vinetur

Italiens Weinproduktion dürfte 2026 um 7,22 Prozent auf 41,1 Millionen Hektoliter sinken

Dürre und von Erzeugern veranlasste Ertragsreduzierungen spiegeln Bestände wider, die die kommende Ernte übersteigen.

Donnerstag, 8. Oktober 2026



Italien dürfte 2026 weniger Wein produzieren. Dürre und gezielte Ertragsreduzierungen im Weinberg drücken die Produktion der jüngsten Ernte, wie aus Daten der Europäischen Kommission hervorgeht, über die Fondazione Qualivita und Il Sole 24 Ore

am Donnerstag berichteten.

Die Prognose beziffert die italienische Weinproduktion auf 41,1 Millionen Hektoliter – 7,22 Prozent weniger als im Vorjahr. Der Rückgang ist auf trockene Bedingungen in Teilen des Landes sowie auf gesonderte Bemühungen der Schutzkonsortien zurückzuführen, das Angebot angesichts wachsender unverkaufter Bestände zu begrenzen. Die Weinbestände in Italien belaufen sich auf 42,6 Millionen Hektoliter. Das setzt die Erzeuger zusätzlich unter Druck, nicht noch mehr Ware auf einen schwächelnden Markt zu bringen.

Das Zusammenspiel von Witterungsstress und niedrigeren Erträgen bedeutet eine erhebliche Anpassung für Europas größten Weinproduzenten. Trotz des Rückgangs dürfte Italien 2026 der führende Erzeuger in der Europäischen Union bleiben, vor Spanien mit 37,6 Millionen Hektolitern und Frankreich mit 33,9 Millionen Hektolitern.

Den Zahlen der Europäischen Kommission zufolge dürfte auch die Ernte in der gesamten EU schrumpfen, wenn auch nur leicht. Die Weinproduktion in der Union wird für 2026 auf insgesamt 137,4 Millionen Hektoliter geschätzt, 1,2 Prozent weniger als im Vorjahr. Der Rückgang in Italien fällt damit stärker aus als im regionalen Durchschnitt. Aufgrund der Größe des Landes und seiner Bedeutung für den Export dürfte er auf dem europäischen Weinmarkt besonders ins Gewicht fallen.

Die Prognose für Italien folgt auf eine ungewöhnliche Änderung beim Umgang mit den Ernteschätzungen in diesem Jahr. Üblicherweise werden vorläufige Prognosen Anfang September veröffentlicht. 2026 war dies nicht der Fall. Dem Bericht zufolge wurden die frühen Schätzungen erstmals zurückgehalten, weil der Klimawandel das Risiko erhöht hat, dass die ersten Prognosen deutlich von den endgültigen Ergebnissen abweichen. Angesichts von Hitze, Dürre und anderen Extremwetterereignissen, die Erträge und Qualität der Trauben schwerer vorhersehbar machen, sehen sich Behörden und Marktteilnehmer in den vergangenen Jahren mit wachsender Unsicherheit konfrontiert.

In Frankreich dürfte die Produktion um 2,1 Prozent zurückgehen. Der Bericht führt dies teilweise auf ein umfangreiches Rodungsprogramm zurück, das in den vergangenen Jahren umgesetzt wurde. Die französische Branche versucht damit, sich an die geringere Nachfrage in einigen Segmenten und strukturelle Ungleichgewichte beim

Angebot anzupassen. Für Spanien wird dagegen eine kräftige Erholung mit einem Produktionsanstieg um 13,4 Prozent prognostiziert. Damit würde sich der Abstand zu Italien verringern. Sollte die Prognose bis zum Ende des Erntezyklus Bestand haben, könnte sich auch der Wettbewerbsdruck auf dem europäischen Exportmarkt verschieben.

Die übrigen prognostizierten Erzeugerländer der EU liegen weiterhin deutlich hinter den drei größten Produzenten. Für Deutschland werden 8 Millionen Hektoliter erwartet, für Portugal 6,6 Millionen, für Rumänien 4,4 Millionen, für Slowenien 1,8 Millionen und für Österreich 1,7 Millionen.

Die Entscheidung der Schutzkonsortien, in Italien niedrigere Erträge zu unterstützen, zeigt, dass der Weinsektor des Landes nicht nur mit dem Wetter zu kämpfen hat. Die Erzeuger reagieren auch auf ein Ungleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage. Hohe Bestände an unverkauftem Wein können die Preise belasten, Lagerkapazitäten binden und den Geldfluss bei Weingütern und Genossenschaften bremsen. Eine geringere Produktion könnte zur Stabilisierung des Marktes beitragen. Zugleich stünde bei einer schneller als erwartet anziehenden Nachfrage weniger Ware zum Verkauf bereit.

Die Folgen reichen über Weinberge und Keller hinaus. Als größter Weinproduzent der EU kann jede erhebliche Veränderung der italienischen Ernte die Verfügbarkeit, die Preise und den Wettbewerb im gesamten Getränkesektor beeinflussen – insbesondere für Importeure, Händler, Restaurants und Einzelhändler, die auf eine verlässliche Weinversorgung angewiesen sind. Sollte sich die kleinere italienische Ernte in den endgültigen Zahlen bestätigen, könnte sie den durch Überbestände verursachten Abwärtsdruck auf die Weinpreise mindern. Zugleich könnte die größere spanische Ernte den Wettbewerb in den Exportkanälen verschärfen. Die Auswirkungen hängen davon ab, wie schnell die Bestände abgebaut werden und wie sich die Verbrauchernachfrage in den wichtigsten Märkten entwickelt.

Die Bestände von 42,6 Millionen Hektolitern sind besonders bemerkenswert, weil sie das für die Ernte 2026 erwartete Volumen übersteigen. Dieser Vergleich verdeutlicht, warum die Erzeuger bereit sind, niedrigere Erträge in Kauf zu nehmen, obwohl die

Dürre die Produktion zusätzlich schmälert. Der Sektor versucht praktisch zu verhindern, dass eine neue Ernte den bereits bestehenden Angebotsüberhang weiter vergrößert.

Die Zahlen der Europäischen Kommission deuten zudem auf eine stärkere Aufsplitterung des Marktes unter den großen Erzeugerländern hin. Für Italien und Frankreich werden aus unterschiedlichen Gründen Rückgänge erwartet, während sich Spanien deutlich erholt. Diese Unterschiede könnten die Handelsströme innerhalb Europas und darüber hinaus beeinflussen – insbesondere, wenn spanische Erzeuger mit höheren Mengen Marktanteile in Kategorien gewinnen wollen, in denen italienische und französische Weine zuletzt mit einer langsameren Nachfrage konfrontiert waren.

Vorerst liefern die Daten ein erstes offizielles Bild einer kleineren italienischen Ernte in einem Jahr, das sowohl vom Klimadruck als auch von Marktdisziplin geprägt ist. Die endgültigen Ergebnisse können sich noch ändern. Die aktuelle Prognose deutet jedoch darauf hin, dass die italienische Weinbranche mit geringerer Neuproduktion, hohen Altbeständen und anhaltendem Druck, die Produktion an die Nachfrage anzupassen, in die Vermarktungssaison 2026 startet.